

An Alpha Centauri

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **26 (1923)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-571420>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

An Alpha Centauri

Mir ist ganz gewiß: An deiner Leine,
Hingejagt von deiner Seißel Biß,
Überstrahlt, bemalt von deinem Auge,
Kreist ein Sternball, ewig dir verknüpft.
Auf ihm reißt in Lust und Not und Schauer
Eine Welt von Seelen, uns verwandt,
Die wir im Gewand und Tand der Erde
Unsre Taten und Gedanken zählen.
Unter diesen Seelen preis ich eine,
Heiß ich eine meine Sternenschwester,
Und sie ist mir fester zugewandt,
Tiefer mir bekannt als jede andre,
Und sie weiß um mich, wie ich um sie.
In der Nacht, wenn alle Funken leben,
Heben beide wir mit Macht die Arme,
Dehnen sie zu Sternengrößen, durch das
Sehnen über Menschenmaß erhoben.
Und von oben und von unten reichen
Überm Weltenschlund wir uns die Hände:
Wonnepende ist es sondergleichen,
Ein Umranken zweier Weltgeföhle,
Ein Verstehen zweier Weltgedanken,
Zweier Weltgeschehen Gleichheitszeichen.
Und wir wissen uns in diesen Stunden
Fest verbunden wie zwei Himmelskörper,
Eingeschoben als zwei Bindeklammern
Zwischen unsern beiden Seelengloben.
Andre Hände sind zu andern Sternen,
Andern Seelenkernen aufgeschwungen,
Und so ist das All von End zu Ende
Von des Geistes Kettenring umschlungen.

